

JIRI MUNZAR

VOJTĚCH JIRÁT UND HERDER - EIN VERGESSENES KAPITEL  
AUS DER GESCHICHTE DER GERMANISTIK

Das Gebiet der Philologie und Literaturwissenschaft, das als Germanoslavica bezeichnet wird, lag immer im Zentrum des Interesses der tschechischen Germanisten. Manchmal wurde sogar die Erforschung der deutsch-tschechischen, beziehungsweise der deutsch-slavisches Beziehungen als Hauptaufgabe der tschechischen Germanistik betrachtet. Und deshalb überrascht nicht es, daß sich in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts der junge Absolvent der Prager Germanistik, Vojtěch Jirát, einer der besten Schüler Otokar Fischers, dazu entschlossen hat, das Verhältnis zu den slawischen Völkern in der deutschen Literatur und Kultur bis zu Herder zu bearbeiten.

Nach seiner Promotion in Prag erhielt Jirát ein einjähriges Stipendium der deutschen Regierung für das Studienjahr 1927-1928. Er hat sich für Göttingen entschieden, wobei zwei Momente ausschlaggebend waren. Einerseits ging es um den Göttinger Professor Unger, für dessen Methode sich der junge Jirát sehr interessierte, andererseits waren es die Göttinger Universitätsbibliothek und Archive. Jirát nahm nämlich an, und berechtigterweise, wie es sich später zeigte, daß Göttingen für sein Thema von großer Bedeutung sein könnte.

Fischer hat ihm das Thema folgenderweise präzisiert: "Die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts und die Slawen.", und die Arbeit

sollte in zwei Teile gegliedert werden: 1. Vor Herder 2. Herder. Die Arbeit sollte eigentlich die Grundlage für Jiráts spätere Habilitation sein. Dieses Unternehmen haben auch andere Germanisten unterstützt, wie z.B. Josef Nadler und Josef Körner, mit dem Jirát im engen Kontakt war.

Jirát selbst schreibt über seine Wahl: "Für diese Universität habe ich mich deshalb entschieden, weil ich die Absicht hatte, eine bisher nicht erörterte Frage zu erforschen, und zwar wie gelangte Herder zu seinem Slawenbild und wie seine Ansichten die späteren Generationen beeinflussen. Ich hoffe, daß die Göttinger Bibliothek mir in diesem Vorhaben sehr nützlich sein wird und in Professor Unger, der der wichtigste Vertreter der Strömung in der Literaturgeschichte war, die sich mit Ideen befaßte, und ein Kenner Herders war, hoffte ich einen Berater zu finden".

In Göttingen hat er sich dafür entschieden, als Vorarbeit zum umfangreichen Thema ein Rezensionsblatt durchzugehen, und zwar die Göttingischen Gelehrten Anzeigen. Er sagt selbst dazu:

"Beim Suchen nach Material empfahl es sich, ein Rezensionsblatt durchzugehen, um kein wichtiges Buch, das für die Frage in Betracht kommt (obwohl es vielleicht sein Titel nicht ahnen läßt) außer Acht zu lassen und um gleich mit dem Namen einen ersten Begriff vom Inhalt zu bekommen. Die Wahl fiel selbstverständlich auf die Göttingischen Gelehrten Anzeigen, einmal, weil sie das einzige Unternehmen dieser Art sind, das von Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit erscheint, und

dann, weil sie von allen Blättern die reichhaltigsten sind. Daneben machte sich auch ein anderer Umstand geltend: die Göttingischen Gelehrten Anzeigen fanden ihren Stolz in der Menge der rezensierten fremdsprachlichen Bücher".

Diese Arbeit hat er durchgeführt und ihr Ergebnis war eine lange (60 Seiten umfassende Abhandlung "Slavisches in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1739-1790. Ein Beitrag zum Problem "Herders Vorgänger", die er im Jahre 1929 im Sammelband "Xenia Pragensia"<sup>1</sup> veröffentlichte.

In der Abhandlung werden folgende Bereiche untersucht:

- 1) Äußerliche Beziehungen zu den Slaven und die ersten Redaktionen der GGA;
- 2) Die individuellen Unterschiede in der Auffassung und Einstellung;
- 3) Die Auffassung des Problems.

Große Aufmerksamkeit wird den einzelnen Rezensenten gewidmet und deren Einstellung zu den Slawen. Die profilierteste Persönlichkeit unter ihnen scheint der Dichter Albrecht Haller, der Autor des berühmten Gedichts "Die Alpen", zu sein.

Sein Interesse galt vor allem Rußland. Er war ziemlich gegen Frankreich gestimmt und Rußland war für ihn ein gewisses Gegengewicht. Falls etwas in Rußland kritisiert wird, macht Haller den Leser sofort auf ähnliche Mißstände in Frankreich aufmerksam. In Rußland bewundert er, was die Politik angeht, das starke monarchische System und die Kriegserfolge. Es ist offensichtlich, daß es sich um eine nicht eben demokratisch eingestellten Aufklärer handelt. Über Polen referiert er zurückhaltend und kritisch - hier spiegelt sich die

Tatsache bestimmend, daß Polen ein Verbündeter Frankreichs war.

Anderen Rezensenten, die wie er, ebenso Aufklärer waren, loben auch das russische Regierungssystem, die aufgeklärte Monarchie, insbesondere die Zarin Katharina II., die als Muster eines Herrschers mehrmals dargestellt wird. Sehr häufig wird hervorgehoben, wie beispielhaft sie sich um die schönen Künste kümmert.

Der slawische Nationalismus wird sehr positiv gewertet, man sieht in ihm eine Parallele zum erwünschten deutschen Nationalismus.

Die Sprachen der einzelnen slawischen Völker werden sehr subjektiv beurteilt, aber das Tschechische wird eindeutig als nicht sehr wohlklingend klassifiziert.

Der Aufschwung der Slawen wird mit Sympathie kommentiert, Rußland wird als das Land der Zukunft bezeichnet. Man rechnet damit, daß die Zahl der Bevölkerung sich bald verdoppeln wird.

Wenn man die einzelnen Rezensionen vergleicht, kann man den kulturellen Aufschwung Bömens im 18. Jahrhundert gut beobachten. Während man in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nur einige zufällige Werke bespricht, werden später systematisch Dobner, Dobrovský, Voigt, Pelzel und andere Autoren dargestellt oder rezensiert. Insbesondere Dobner wird sehr positiv bewertet. Ebenso werden mehrmals auch Hus und Žižka erwähnt (Hus wird von Haller sogar gegen Voltaire verteidigt), der Nationalismus des 19. Jahrhunderts ist noch nicht im Spiel.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Referate verhältnismäßig objektiv zu sein scheinen,

daß das Interesse insbesondere für Rußland aus verschiedenen Gründen groß war und daß der Nationalismus bei den Rezensenten praktisch keine Rolle spielte. Es war das allgemeine Niveau der Kultur, das als das Wichtigste galt.

Vojtěch Jirát faßt die Ergebnisse folgendermaßen zusammen: "Über die slavische Urgeschichte wollen sich die meisten Rezensenten nicht verbreiten, einmal weil es bloße Mutmaßungen sind, das andere Mal, weil die bisherigen Ergebnisse auf allzu abenteuerlichen Wegen gewonnen wurden. Die Unterdrückung der kleinen baltoslavischen Völker haben sie nicht zu entschuldigen versucht, sondern im Gegenteil scharf verurteilt. Die schlimmen Folgen dieser Unterjochung glaubten sie durch Volksaufklärung unschädlich zu machen. Zum nationalen Erwachen der Slaven verhielten sie sich durchaus sympathisch, die damalige Germanisierung haben sie verworfen und die bessere Zukunft der Slaven hauptsächlich in der kulturellen Hebung und Volksaufklärung gesehen. Darum verfolgten sie zustimmend und aufmunternd ihre wissenschaftliche und literarische Produktion".

Zu Herders Konzeptionen verhielten sich die Rezensenten wohl eher zurückhaltend, weil sie ihnen zu utopisch zu sein schienen.

Nach Beendigung und Veröffentlichung der erwähnten fangreichen Abhandlung wollte sich Jirát ursprünglich mit diesem Thema weiter beschäftigen, was er auch zum Schluß andeutete: "Jedoch die Auseinandersetzung der aufklärerischen Wissenschaft mit dem Geiste Herders und seiner Anhänger gehört nicht mehr zur Vorgeschichte, sondern führt uns

gerade ins Zentrum des ganzen Problems". Dies hätte auch seinem ursprünglichen Plan und den Ratschlägen Fischers entsprochen, Jiráť hat sich aber anders entschieden.

In den folgenden Jahren beschäftigte er sich überwiegend mit Fragen der Stilistik und der Übersetzungstheorie. Im Jahre 1930 hat er das Buch "Zwei FaustÜbersetzungen" veröffentlicht, in dem er die Übersetzungen Vrchlickýs und Fischers miteinander verglich, im Jahre 1933 habilitierte er an der Karlsuniversität mit der Arbeit "Platens Stil. Ein Beitrag zum Stilproblem der nachromantischen Lyrik". Die Fortsetzung der geplanten Arbeit über Herder wäre eine Ameisenarbeit gewesen (Bibliographie, Exzerpta, Sammlung von Daten), die Arbeit in Göttingen hat wahrscheinlich nicht das erwartete Material gebraucht, und so fühlte er sich eher zu anderen Aufgaben berufen.

Er hat aber das Thema nicht ganz aufgegeben. In zwei kurzen Beiträgen beschäftigt er sich mit der neuen Sekundärliteratur über Herder.

In einer Sammelrezension in der Zeitschrift für moderne Philologie (1932)<sup>2</sup> beurteilt und kommentiert er drei Neuerscheinungen auf diesem Gebiet. Die Monographien von Stadelmann, Konrad Bittner und Werner Kohlschmidt. Positiv bewertet er alle drei Bücher, insbesondere aber das von Bittner. Darüber reflektiert er noch ausführlich im Artikel "Herder und die Slawen" (Herder a Slované) in der Tageszeitung "Národní listy" im Jahre 1930. Der letzte Satz dieses Artikels lautet: "Bittner verspricht, daß später auch ein weiteres Kapitel unseres Problems bearbeiten wird, und zwar den

Einfluß der Gedanken Herders auf die späteren slawischen Denker und auch das Bild der Slawen in Deutschland vor Herder".<sup>3</sup> Dies könnte ein weiterer Grund sein, warum Jirát den ursprünglichen Plan aufgab.

Auch in späteren Werken von Jirát gehört Herder zu den vielzitierten Autoren und der widmete sich weiter den deutsch-slawischen Beziehungen, auch als Schriftleiter der Zeitschrift "Germanoslavica", die in Prag in den Jahren 1931-36 erschien. Vojtěch Jirát's Projekt über Herder ist ein Torso geblieben, und es war nicht der einzige Torso in seinem Leben. Im Mai 1945 ist er tragisch gestorben, im Alter von 43 Jahren. Der Tod hat ihm die mögliche Weiterführung auch dieses Unternehmens entgültig vereitelt.

Vojtěch Jirát zählt mit seinem Lehrer Otokar Fischer zu den größten Gestalten tschechischer Germanistik, ist aber im Ausland praktisch unbekannt (mit einer Ausnahme: das Buch "Platens Stil", wird heute noch ab und zu zitiert. Und deshalb ist es angebracht, ihn in einer internationalen germanistischen Zeitschrift kurz zu erinnern.

#### ANMERKUNGEN

- 1 V. Jirát: Slavisches in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1739-1790. Beitrag zum Problem: Herders Vorgänger. In: Xenia Pragensia. Ernesto Kraus septuagenario et Josefo Janko sexuagenario ab amicis, collegis, discipulis oblata. Praha. Jednota Českých Matematiků a Fyziků. 1929, S. 121-181.  
Wenn nicht anders angegeben, stammen die

Zitate aus dieser Arbeit Jiráts.

2 Jiráts Rezension der folgenden Bücher:

R. Stadelmann: Der historische Sinn bei Herder.

W. Kohlschmidt: Herder-Studien. Untersuchungen zu Herders kritischem Stil.

K. Bittner: Herders Geschichtsphilosophie und die Slaven.

Časopis Pro Moderní Filologii 18, 1931-32, 1. S. 57-62.

3 Herder a Slované. (Herder und die Slawen).

Národní listy 30.3.1930, Příloha (Beilage), S. 2.